



Gay im Glashaus

Homosexuell in *glitzy* Singapur, da sitzt man im Glashaus. Und wenn man sich dann noch zu seinem Priester hingezogen fühlt, wird's eine Glaskathedrale. Andrew Koh hat sein eigenes Spießbrutenlaufen im konservativen Klima des asiatischen Wirtschaftswunderländchens zu einem Kurzroman destilliert. Die klassische Dreiecksgeschichte etwas anders: zwei Männer und ein Gottesmann. Edith Werner hat sich mit Autor und Buch beschäftigt.

Zur Vorstellung der Neuauflage von **Glass Cathedral** beim Singapur-er Literaturfestival 2011 reiste der Autor aus Sydney an. Kurz nach Erscheinen seines Romanerstlings 1995 ist er nach Australien ausgewandert, und er möchte nicht zurück. „Ich möchte nicht jedes Mal aufschrecken müssen, wenn ich mit meinem Freund zusammen bin und es an der Tür klingelt“, so seine Erklärung. Auch nach einigen Lockerungsübungen der letzten Jahre ist die Singapur-er Gesellschaft noch recht konservativ und homosexuelle Praktiken sind weiterhin ein Straftatbestand. Immerhin konnte Edmund Wee, Verleger von Epigram Books, einem ambitionierten kleinen Literaturverlag, es wagen, das Buch neu herauszubringen und Andrew Koh in eine Reihe mit Singapur-er Klassikern wie Robert Yeo zu stellen.

Andrew Kohs alter ego Colin Tan Seng Kuang hebt sich schon allein durch seine Herkunft doppelt vom Singapur-er Mainstream ab. Er stammt aus einfachen Verhältnissen, und er gehört der katholischen Glaubensgemeinschaft an, einer Minderheit im eher buddhistisch-taoistisch geprägten Umfeld des ethnischen Chinesen. Sein Coming out findet denn auch im stark religiös geprägten Milieu von Elternhaus, Kirche, Schule und Jugendgruppe statt. Mit brennendem Herzen singt er an seinem Kommunionstag „Vorant christliche Soldaten“, während der bärtige, weißhäutige Christus und der Heilige der Asienmission, Francisco de Xavier, auf ihn herabblicken und der Bischof ihn segnet. Komm und erlebe Gottes Gnade. Alle sind willkommen im Haus Gottes, aber ist er es auch? Sein erstes Erweckungserlebnis hat der eher scheue Junge just an diesem Tag. Ein paar Reihen vor ihm sitzt ein anderer Junge, der Colins Blicke auf sich zieht. Sie sehen einander an. Eine erste frische Brise. Nicht so in der katholischen Knabenschule. Sex außerhalb der Ehe ist Sünde, lehrt Sister Mary, und Bruder Cedric beantwortet die Frage eines Schülers, ob auch Masturbation Sünde sei, mit länglichen Bibelziten.

Bedrängt von den Erwartungen seiner liebevollen, aber konventionellen Eltern, dem Gruppendruck der Rechtgläubigen in seinem kirchlichen Jugendkreis und seinem erwachenden Geschlechtstrieb flüchtet sich der Heranwachsende zu dem einen Priester, der als aufgeschlossen, mitfühlend und undogmatisch gilt, dem charismatischen jungen Franziskaner Norbert Lim. Besorgt über die Selbstzufriedenheit und Engstirnigkeit der katholischen Zirkel Singapurs, versucht der Pater, so viele Türen wie möglich aufzustoßen. Selbst das Erlebnis mit

dem anderen Jungen in der Kirchenbank kann er für Colin kompatibel machen. Gott wolle ihm Schönheit und Liebe zeigen. Doch bald schon wird Colin von seinen Mitstreitern in der Jugendgruppe das Etikett Homo angeheftet, weil man ihn zu oft mit Pater Norbert zusammen sieht. Und der ist so sayang, so liebenswert. Der künftige Gefühlssturm kündigt sich an.

Entlastung bringt erst einmal Colins Eintritt in die Universität. Raus aus dem engen häuslichen und kirchlichen Kreis. Neue Gedanken, neue Freunde. Die lebhaftere Inderin Rani, die den Sari schon lange abgelegt hat, könnte er heiraten, wenn er nicht inzwischen wüsste, dass er wohl nie mit einer Frau zusammen sein wird. Der coole James aus einem der angesagten Viertel Singapurs ist von einer Offenheit und Unverblümtheit, die Colin sprachlos macht. Verführung, Seligkeit, verstecktes Glück. Für die penetrant neugierige Rani erfinden sie eigens eine Freundin für James. Der Autor entfaltet eine wahre Schnitzeljagd. Rani möchte Rose kennenlernen, und die beiden Liebenden müssen sich immer abenteuerlichere Geschichten ausdenken, warum Rose sich nie zeigt. Das ist ebenso vergnüglich wie beklemmend. Selbst die Mutigsten können sich Offenheit nicht leisten, wenn sie nicht zu *outcasts* werden wollen. James ist nicht mehr ganz so cool, wenn er seiner Mutter erklären muss, warum er immer noch keine Freundin mit nach Hause gebracht hat. Denn ein Stammhalter muss her, ohne ihn wäre die wohlhabende chinesische Familie verloren, auch sie katholisch, aber im synkretistischen Glaubensmilieu des Inselstaats ganz dem Ahnenkult ergeben. Dem Netz aus Lügen kann sich James ebenso wenig entziehen wie Colin.

Colin hat weiter Verbindung zu Pater Norbert gehalten. Der Pater ist sein Vertrauter, seine seelische Stütze. Ihm offenbart er sich – und umgekehrt! „Es ist nichts falsch daran, gay zu sein. Du, James, ich, wir sind ebenso die Kirche“. Pater Norbert ist angesichts seines trotzigsten Bekennnisses nun genauso hilflos wie Colin, denn seine Kirche, seine Oberen sehen das immer noch anders. Und er liebt Colin. Aber er muss entsagen, ein Wort das für uns in einen Roman des 19. Jahrhunderts gehört, aber im pruden chinesischen Milieu, wo man Gefühle eher verbirgt, als sie offen auszuleben, keineswegs gestrig ist. Der Schluss trifft den Leser unerwartet. Der „coole“ James beugt sich schließlich dem Familiendruck und trennt sich von Colin. „Hier gibt es für uns keine Zukunft“, heißt sein resigniertes Fazit. Er wählt nicht

SINGAPORE **E** CLASSICS
GLASS CATHEDRAL
ANDREW KOH



nur die Konvention. Er wählt auch die Familie. „Man kann das Gottesreich nicht außerhalb der Familienbande erfahren“, zu dieser für einen Singapurchinesen angesichts der mächtigen Familienbande naheliegenden Einsicht hat er sich durchgerungen. Und bald schon trifft Colin ihn mit einem smarten, chinesischen Mädchen am Arm, natürlich aus besten Kreisen. Rose, die Notlüge, einst für Rani erfunden, ist Fleisch und Blut geworden. Gibt es ein richtiges Leben im Fal-schen? Dieser Frage wird James von nun an aus dem Weg gehen. Die Annehmlichkeiten des fein abgestimmten Gesellschaftslebens seiner Heimatstadt werden ihm dabei helfen. Es wird eine glanzvolle Hochzeit geben, die Ahnen werden zufrieden sein. Allein Pater Norbert be-

freit sich aus den Fesseln von Konvention und Bigotterie. Er verlässt seinen Orden und nimmt eine Stelle als Lehrer an. Unser schüchterner Held bleibt, was er immer war, ratlos unter der Kir-chenkuppel. Er weiß nun immerhin, dass er sich zu seinem eigenen Geschlecht mehr als nur see-lisch hingezogen fühlt. Wird auch er sich schließ-lich befreien können? Der Autor verrät es uns nicht. Open end.

Seine eigene Antwort auf den gesellschaftlichen Druck, die Emigration, kam viel später. Der schmale Roman erregte bei seinem Erscheinen in Singapur Aufsehen. Andrew Koh exponierte sich mit seinem mutigen literarischen *Coming out* und sah wohl für sich nur das Ausweichen nach Australien, wo er genügend Landsleute vorfand. Denn Sydney ist für viele Singapurur, die sich zu Hause eingeengt fühlen, selbst wenn sie nicht gay sind, das bevorzugte Emigrationsziel. An-drew Kohs eigener Befreiungsschlag war sein stark autobiographisch gefärbter Roman.

Das alles ist ein wenig brav in Szene gesetzt, wie es sich in Singapur gehört. Selbst wer außerhalb der Norm lebt, gibt sich im asiatischen Muster-ländchen stets nett und adrett. Man verabscheut Extreme. Gefühlsausbrüche gelten als schlechtes Benehmen. Doch der Konflikt innerhalb der Fa-milie, in den Gruppen der Gleichaltrigen und vor allem in der Kirche ist real. Selbst die vorurteils-lose Rani bekennt die Grenzen ihres Verständ-nisses im ersten offenen Gespräch mit Colin. „Ich kann nicht vorgeben, deine Erfahrungen als Homosexueller zu teilen [...] Es ist immer einfa-cher, zur Mehrheit zu gehören.“ Als Colin ein-wendet, sie gehöre als Inderin auch einer Min-derheit an, zieht sie die Grenze zwischen ethnischer und sexueller Minderheit. Die sexuelle Ausgrenzung ist für sie härter als die ethnische, zumindest in Singapur mit seiner ethnischen To-

leranz. Was **Glass Cathedral** zu einer ungewöhnlichen Leseerfah-rung macht, ist nicht zuletzt der Gegensatz zwischen dem leichten Parlando eines sich in Andeutungen ergehenden Sprechens geschul-ten Erzähltradition und dem Ernst der behandelten Konflikte. Eng sind die Grenzen, nicht nur geographisch, auch ästhetisch und mo-ralisch. Die Passion ist gebändigt, die Form gefällig, aber die Spreng-kraft genügte, dem Autor die Auswanderung als beste Lösung nahe-zulegen. „Es war nicht die beste Zeit, katholisch und gay zu sein“, resümiert Robert Yeo in seinem Vorwort.

Edith Werner ist freie Autorin. Sie lebt zurzeit in Frankreich.